



Pustertaler Volltreffer

September/Oktober 2012

Seite 10/11

Personalmangel. Meist werden nur mehr Kälber und Jungriinder auf die Weide geschickt und dort auch nur in eingezäunte Bereiche. Speziell in den steileren Flächen breitete sich der Wald wieder aus. Viele brachgelegte oder nicht mehr beweidete Flächen sind heute noch waldfrei, allerdings zunehmend verstraucht.

Hilfe von Ziegenherden

Letztthin wird angedacht, durch den gezielten Einsatz von Ziegenherden die starke Verstrauchung in den Griff zu bekommen. Seit 2010 werden einzelne Flä-

chen auch wieder geschwendet. Das heißt, die Almflächen werden durch die Forstbehörde von aufkommenden Jungbäumen gesäubert. Zusammenfassend zeigt sich, dass im Pustertal noch viele der ehemaligen Landwirtschaftsflächen genutzt werden.

In den Gunstlagen dehnten sich teilweise die Siedlungen aus. Entlang der Talhänge wurden vor allem steile Hänge brach gelegt; betroffen davon sind etwas mehr als 25 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Deutlich höher ist der Anteil an Brachflächen im Almbereich.

Siedlungsstrukturen

In den Untersuchungsgemeinden im Pustertal stieg die Einwohnerzahl mit Ausnahme der Gemeinde Prettau an. Der zunehmende Bedarf an Wohn- und Wirtschaftsraum wurde vorwiegend durch die Ausweisung von Wohnbauzonen und Gewerbegebieten gedeckt. Somit wurde die geschlossene Siedlungsfläche mehr als verdoppelt. Vor allem Sand in Taufers und Rasen-Antholz expandierten – auch aufgrund steigender Übernachtungszahlen im Tourismus. Im landwirtschaftlichen Grün konnte die

Zersiedlung in Grenzen gehalten werden. Heute findet man durchschnittlich 20 Gebäude pro Quadratkilometer und damit lediglich acht mehr als 1869.

Höchste Zersiedelung

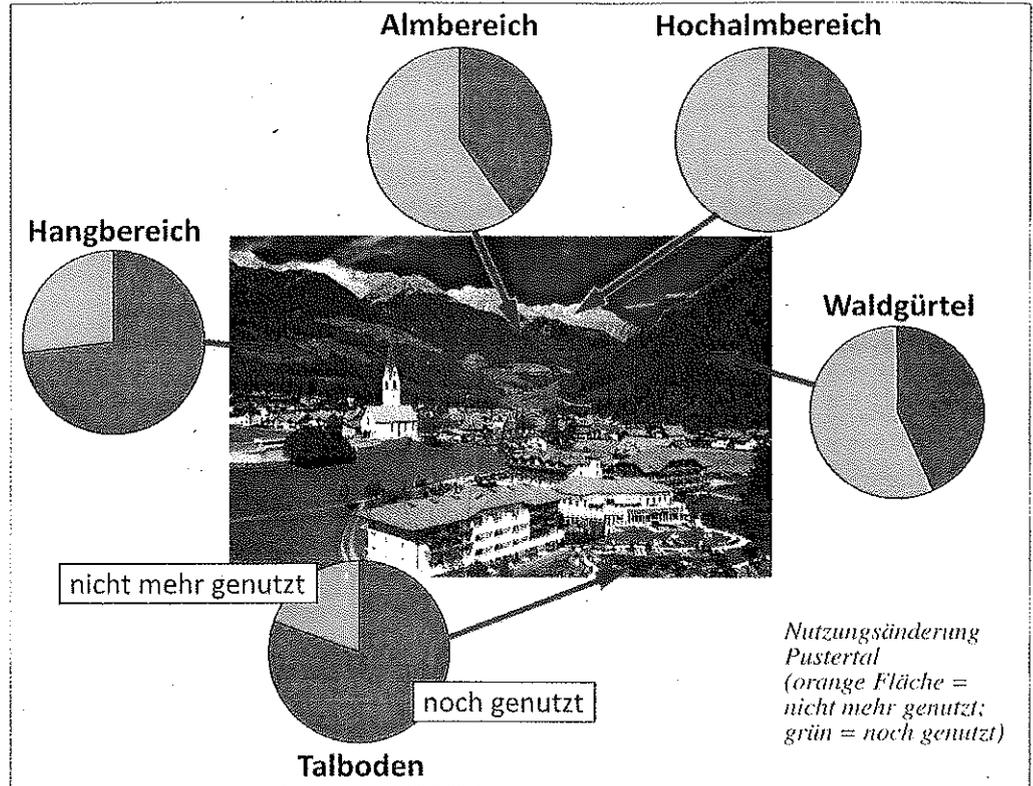
Die höchste Zersiedlung wird in Sand in Taufers beobachtet. Besonders rund um Ahornach oberhalb von Sand in Taufers ist die Zersiedlung hoch. Die Ergebnisse der Studie werden den politischen Entscheidungsträgern noch vor dem Auslaufen der derzeitigen Übergangsregelungen zur Verfügung stehen.



Die Gemeinde Prettau (um 1900 und 2010) ist eine der wenigen Gemeinden in Südtirol, in der die Bevölkerungszahl in den vergangenen 150 Jahren abnahm. Zudem entwickelte sich die Landwirtschaft nicht in dem Maße, wie in anderen Gemeinden. Etwa 70 % der ehemaligen Almweiden und Bergmähder werden nicht mehr genutzt. Damit gehört Prettau vergleichbar mit den untersuchten Gemeinden im Lechtal zum ländlichen Rückzugsgebiet. (Historische Quelle: Sammlung Sozialverein Prettau; aktuelles Foto: Stefan Steinhauser)

Viele Regionen im Pustertal wachsen zu, weil zu viele Almflächen nicht mehr flächen-deckend genutzt werden. Die abseits liegenden Ortschaften Prettau, St. Peter und Rein haben mit Abwanderung zu kämpfen. Hingegen ist die offene Kulturlandschaft in den Tälern durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung weitgehend stabil. Das sind die Ergebnisse der KuLaWi-Studie.

Das Projekt KuLaWi (Kultur.Land.Wirtschaft) läuft nach drei Jahren nun Ende Oktober aus. Ziel des Projektes war es unter anderem, herauszufinden, welchen Einfluss wirtschafts- und sozialhistorische Prozesse auf das Landschaftsbild haben,



Wissen rund ums Pustertal erarbeitet

welche Landschaft sich die heutige Gesellschaft wünscht und wie die Strategien der Betriebe mit den gewünschten Vorstellungen übereingestimmt werden können.

Entwicklung der Landschaft

Fest steht in jedem Fall: Das Pustertal ist heute geprägt von Grünlandwirtschaft. Sie hatte 1865 einen hohen Anteil an Ackerflächen und Egärten (sie machten 25,9 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche aus). Gerade die Egartenwirtschaft, also der Wechsel zwischen Getreideanbau und Grünland, war eine für diesen Raum ideale Nutzungsform.

Mit fast 76.190 ha Getreideanbaufläche galt das Pustertal mit dem Eisack- und dem Wipptal als wichtigstes Anbaugelände für Getreide in Südtirol. In der westlichen Hälfte Südtirols wurde flächenmäßig weniger Ackerbau betrieben (insgesamt 75.335 ha).

Wichtigste Ackerfrüchte

Als wichtigste Ackerfrüchte galten dort Getreide (46.667 ha Anbaufläche) und Polentamais (15.028 ha). Doch der Ackerbau verlor seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ständig an Bedeutung. Er verschwand aber dennoch nicht vollständig; Besonders auf dem Tauferer Boden

werden derzeit die Pusterer Kartoffeln, Gemüse und Mais angebaut. In höheren Lagen herrscht hingegen die Grünlandwirtschaft vor. Die Flächen sind stark intensiviert. Ähnliches gilt für die Hanglagen: Auch dort wird kaum mehr Ackerbau betrieben, Grünland bedeckt die Hänge.

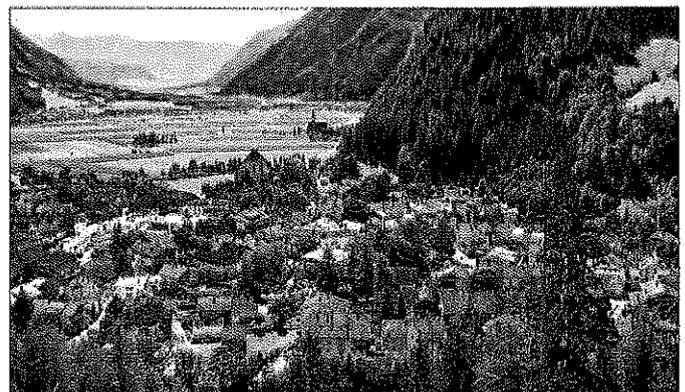
Geringe Flächenaufgabe

Auffallend ist die geringe Flächenaufgabe im Pustertal, zumindest in den Gunstlagen. Der Wald konnte sich dort lediglich die steilsten und unwegsamsten Talhänge zurückholen. Das Pustertal besitzt weitläufige Almen, die teilweise aber sehr steil und schwer zugänglich sind. Viele

Almflächen wurden deswegen aufgelassen und verstrauchen. Dies betrifft auch die zahlreichen Bergmäher, die es in dieser Region einst gab. Trotzdem liegt heute der Anteil an Mähdern über 1.600 Hm im Untersuchungsraum bei mehr als 5 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche und damit deutlich über dem Landesdurchschnitt von 3 %.

Ursache

Ursache für die Brachlegung von Almflächen sind im Pustertal nicht der Rückzug der Landwirtschaft, sondern vielmehr die intensive Milchwirtschaft, ungünstige Standortvoraussetzungen, die Wald-Weide-Teilung und der



Sand in Taufers (um 1930 und 2010) gehört zu den wirtschaftlichen Zentren des Pustertals. Wohl auch deshalb verdreifachte sich fast die Siedlungsfläche in den vergangenen 150 Jahren. Die Zahl der Bevölkerung verdoppelte sich auf derzeit 5.267 Einwohner. Heute sind ca. 150 ha verbaut. Bemerkenswert: Sand i. T. ist eine der wenigen Gemeinden in Südtirol, in der der Ackerbau auch heute noch eine bedeutende Rolle spielt. (Historische Quelle: Sammlung Horst Schober; aktuelles Foto: KuLaWi)